

Judit Rück und Dorothea Spaniel (Dresden)

Deutsch-ungarische Stereotypen

Versuch einer Annäherung im Rahmen von europäischen Mobilitätsprogrammen

1. Einleitung

Zwischen der pädagogischen Fakultät der Körös Főiskola Békéscsaba und dem Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache der Technischen Universität Dresden bestehen seit mehr als fünf Jahren enge Kooperationsbeziehungen. Dazu zählen einerseits die regelmäßigen Dozentenaufenthalte ungarischer Hochschullehrer für deutsche Sprache in Dresden und andererseits der Studentenaustausch zwischen beiden Einrichtungen. So wurden im Rahmen der Dozentenmobilität des Sokrates-/Erasmus-Programmes wechselseitige Arbeitsbesuche geplant, die jeweils das deutsch-ungarische Verhältnis zum Seminarschwerpunkt wählten. Der folgende Beitrag soll daher Einblicke in die Erfahrungen der Seminararbeit geben, die Frau Rück (Fachleiterin für Deutsch am Fremdspracheninstitut der Hochschule Békéscsaba) in Dresden und Frau Spaniel (Mitarbeiterin am Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache der TU Dresden) in Békéscsaba gesammelt haben. Die Erkenntnisse sollen andere Hochschulpartnerschaften zum einen ermutigen, konkrete interkulturelle Fragestellungen als inhaltlichen Ausgangspunkt für europäische Mobilitätsprogramme zu wählen, und zum anderen eine mögliche Didaktisierung zum Thema „Stereotype im DaF-Unterricht“ aufzeigen. Der vorliegende Aufsatz geht deshalb, nach einer kurzen Beschreibung der Partnereinrichtungen, einleitend auf den Prozess der Bildung von Vorstellungen über andere Völker und Kulturen durch primäre und sekundäre Vermittlungsinstanzen ein und beschreibt danach Erfahrungen, die während des binationalen Seminars „Das ungarische Deutschlandbild“ in beiden Partnereinrichtungen gemacht werden konnten.

2. Die Partnerinstitutionen

Seit 2001 besteht die Hochschule Sámuel Tessedik in Békéscsaba aus zwei Fakultäten: der traditionellen pädagogischen und der stetig wachsenden Wirtschaftsfakultät. Nach Studienabschluss der bereits immatrikulierten Lehramtsstudenten wird die pädagogische Fakultät ausschließlich in den Gebäuden im ca. 40 km von Békéscsaba entfernten Ort Szarvas untergebracht sein. Da jedoch die

Studenten der Wirtschaftsfakultät ebenfalls zwei Fremdsprachen belegen müssen, in der Regel werden Englisch und Deutsch gewählt, findet nach der Verlegung der Deutschlehrausbildung weiterhin Deutschunterricht in Békéscsaba statt, wie die Benennung von Frau Rück zur Fachleiterin für Deutsch an der Wirtschaftsfakultät zeigt. Der Schwerpunkt der Deutschausbildung liegt auf der Vermittlung von Wirtschaftsdeutsch und der sprachlichen Vorbereitung von Studienaufenthalten und Praktika im deutschsprachigen Raum. Interkulturelle Fragestellungen sind daher für diese Zielgruppe von großer Bedeutung. Derzeit sind drei Dozentinnen der deutschen Sprache und Kultur am Fremdsprachenlehrstuhl für Deutsch beschäftigt. Es muss betont werden, dass das Interesse und die Motivation der Studenten für das Kennenlernen der deutschen Sprache und Kultur, nach Möglichkeit im Zielsprachenland, trotz geringem finanziellen Rückhalt, sehr groß ist. Diese Tatsache ist nicht zuletzt einer historisch gewachsenen gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit in diesem Raum geschuldet. Während Westungarn traditionell eher Kontakte zu Österreich pflegte, lebt im Komitat Békéscsaba seit Jahrhunderten eine große deutsche und slowakische Minderheit. Das Deutsche ist in Békéscsaba u.a. durch deutsche Schulen, Gemeinden und schließlich auch durch Investitionen deutscher Wirtschaftsunternehmen präsent.

Am Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache des Institutes für Germanistik der Technischen Universität Dresden arbeiten z.Zt. zehn Mitarbeiter. Rund 800 Studenten studieren im Magister- oder Erweiterungsstudiengang Deutsch als Fremd- bzw. Deutsch als Zweitsprache. Unter Leitung von Frau Professor Dr. Dagmar Blei bestehen zwischen dem Lehrbereich und zwölf Einrichtungen im europäischen Ausland Kooperationsbeziehungen über das Sokrates-Mobilitätsprogramm (zwei davon in Ungarn: Békéscsaba und Győr, eine Zusammenarbeit mit Szeged ist geplant) und der Germanistischen Institutspartnerschaft des DAAD (z.Zt. zu Kiew, Ukraine, und Plovdiv, Bulgarien). Der Dozenten- und Studentenaustausch bietet vielfältige Möglichkeiten der inhaltlichen Zusammenarbeit. Auf fachlicher Ebene werden Projekte zur Landeskunde (z.B. „Aktuelle Probleme im wiedervereinten Deutschland“, „Die Europäische Sprachenpolitik nach der EU-Erweiterung“), aber auch didaktisch-methodische Fragestellungen (z.B. „Zur Didaktisierung von aktuellen Filmen“ oder „Kreative Wortschatzarbeit“) bearbeitet. Es soll auch darauf verwiesen werden, dass an beiden Lehrstühlen Graduiierungsarbeiten zu deutsch-ungarischen Themenbereichen bearbeitet werden.

Der Studentenaustausch bietet den deutschen Studenten vielfältige Gelegenheiten zur Hospitation sowie zum Sammeln eigener Unterrichtserfahrungen im Schul- und Hochschulbereich. Insgesamt planten in den letzten Jahren vier deutsche DaF-Studenten über das Sokrates-/Erasmusprogramm einen Semesteraufenthalt in Békéscsaba. Sie hospitierten sowohl im Deutschunterricht an der Pädagogischen und Wirtschaftsfakultät und übernahmen selbstständig Unterrichtseinheiten (ca. 8 Stunden pro Woche). Darüber hinaus gewannen sie Einblicke in den Deutschunterricht an der Deutschen Schule in Békéscsaba. Die Vielfältig-

keit der damit gewonnenen Erfahrungen macht ein Auszug aus dem Praktikumsbericht von Frau Angelika Schreiber, Erasmus-Studentin im Sommersemester 2003, deutlich:

Mein Einsatz an der Hochschule erfolgte in den Wirtschaftskursen und landeskundlich geprägten Unterrichtsstunden. Ein weiterer Arbeitsbereich während des Aufenthaltes in Békéscsaba war der Einsatz in verschiedenen Gymnasien, an denen schon sehr früh mit dem Unterricht der deutschen Sprache begonnen wird. Ich selbst war an einem Gymnasium tätig und habe dort in der Klassenstufe 5 hospitiert sowie in den Klassenstufen 8-10 Konversationskurse geleitet. Besonderes Interesse von Seiten der Schüler bestand an folgenden Themen: die DDR, die Europäische Union und das Schulsystem in Deutschland. Der Aufenthalt hat mich um sehr viele Erfahrungen bereichert. Prägend waren meine ersten Tätigkeiten als DaF-Lehrer, besonders anspruchsvoll die Seminare im Bereich Wirtschaftsdeutsch. Ich kann sagen, dass mir erst nach diesem Praktikumsaufenthalt klar geworden ist, was es bedeutet, die eigene Sprache und Kultur im Ausland zu unterrichten. Diese Eindrücke möchte ich in meinem Leben nicht mehr missen.

3. Zur Entstehung von Nationen-Images

Menschen mit stereotypen Vorstellungen sind sich oft nicht der Tatsache bewusst, wie sehr ihre Wahrnehmungen selektiv verzerrt und durch ihren eigenen kulturellen Hintergrund geprägt sind (vgl. Maletzke 1996: 110). Daher kommt dem Fremdsprachenunterricht bei der *bewussten* Auseinandersetzung mit Stereotypen und Vorurteilen eine besondere Rolle zu (vgl. Bausinger 1988). Der didaktische Ansatz der interkulturellen Landeskunde versucht die „Bilder in unseren Köpfen“ bewusst zu machen, wobei eine Beschäftigung mit dem Eigenen und Fremden (vgl. Keller 1997) als Sensibilisierungsprozess verstanden wird. Sensibilisieren bedeutet nach Löschmann (1998: 26) „das Erzeugen, Wecken, und Verstärken des Bewusstseins:

- für das eigene kulturelle Orientierungssystem (*self-awareness*)
- für die kulturspezifische Prägung des Handelns (*cultural awareness*)
- für die Rolle kultureller Einflussfaktoren in der kommunikativen Interaktion (*cross-cultural awareness*).

Um diesen Prozess der Bewusstseinsbildung nachvollziehen zu können, muss die Frage beantwortet werden: Woher beziehen wir Bilder über andere Länder und Kulturen und dafür notwendige Informationen? Bei der Entstehung von Nationen-Images sind Primär- und Sekundärerfahrungen von maßgeblicher Bedeutung (vgl. Spaniel 2002 und Abb. 1). Zu den Primärerfahrungen gehören direkte Kontakte zu Deutschen im Inland bzw. ein Aufenthalt in Deutschland, wobei zwischen touristischen Kontakten und längeren Aufenthalten unterschieden

werden muss. Sekundärerfahrungen werden über die bekannten Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Medien auf unterschiedliche Weise vermittelt. Die Familie wird bei der Weitergabe gesellschaftlichen Wissens und der Ausbildung von Einstellungen gegenüber anderen sozialen Gruppen und Kulturen als primäre Bezugsquelle angesehen (vgl. Mog 1992: 24-26). Somit bringen die Lerner bereits Vorstellungen über bestimmte Gruppen in den Schulunterricht mit. Denen stehen die in Texten, Illustrationen und Arbeitsmaterialien transportierten und von den Lehrkräften kommentierten Images über andere Völker gegenüber.

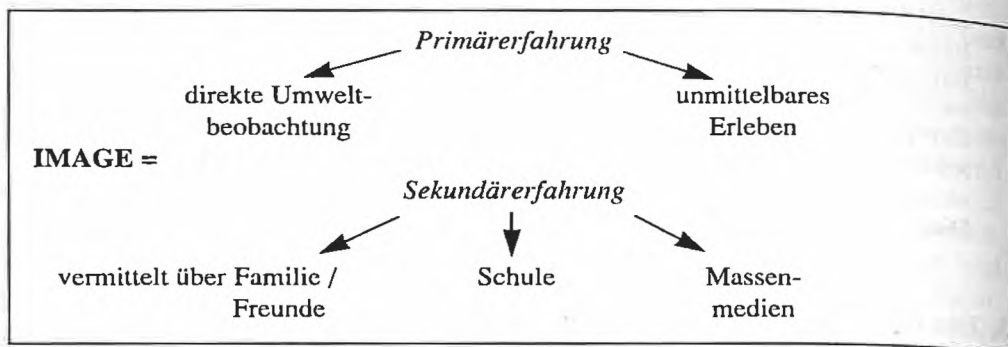


Abb. 1: Primär- und Sekundärerfahrungen als Image-Komponenten

Einen großen Einfluss auf Nationen-Images haben des Weiteren die *Massenmedien*. Trotz gesteigener Mobilität und der Vereinfachung von Direktkontakten, z.B. über Schüleraustauschprojekte und Mobilitätsprogramme der Europäischen Union, dienen Medien oft als einzige Informationsquelle über räumlich entfernte Kulturen (vgl. Wilke 1989: 16). Mangelnde kontinuierliche und eher punktuelle Auslandsberichterstattung über Ereignisse, die außerhalb der Erfahrungswelt der Rezipienten liegen und nach publizistischen Kriterien (z.B. Negativismus) ausgewählt werden, verstärken einerseits reduzierte, vereinfachte Sichtweisen auf andere Länder (vgl. ebd.). Andererseits gibt es Zusammenhänge zwischen der Mediennutzung von Informationssendungen und einem politischen Wissenszuwachs (vgl. German 1994: 287), wozu auch Kenntnisse über andere Nationen gezählt werden. Zusammenfassend ist von einem größeren Einfluss der Sekundärerfahrungen auf die Herausbildung von Images auszugehen. Im gesellschaftlichen Kontext (kollektives Gedächtnis) bestimmen zudem folgende Faktoren unsere Selbst- und Fremdbilder (vgl. Suppan 1998):

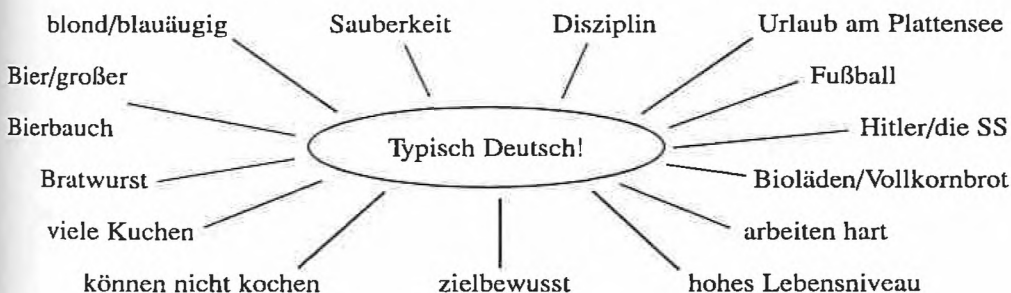
- soziale Faktoren
- wirtschaftliche Faktoren
- kulturelle Faktoren
- politisch-ideologische Faktoren
- militärische Faktoren

Diese Faktoren manifestieren sich häufig in den bilateralen Beziehungen zweier Länder. Sie können im Unterricht zum vertiefenden Verständnis genutzt werden, wie das im Folgenden beschriebene Seminar verdeutlichen soll.

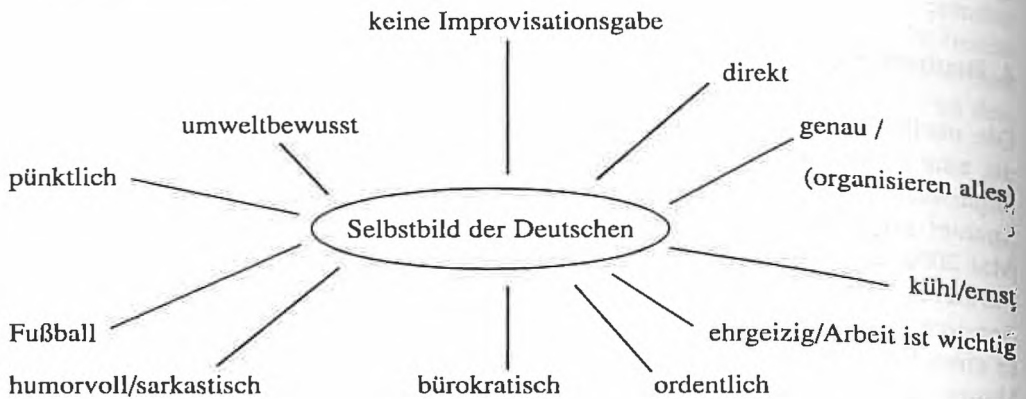
4. Deutsch-ungarische Stereotype – ein binationales Seminar

Die nachfolgenden Ausführungen sind die Arbeitsergebnisse von Seminaren, die zum einen in Békéscsaba und zum anderen in Dresden von jeweils einer ungarischen und deutschen Dozentin durchgeführt wurden. Dazu weilte Frau Spaniel im Rahmen der Sokrates-Dozentenmobilität im November 2001 und Mai 2002 und Frau Rück im Mai 2003 und September 2003 an der jeweiligen Partnereinrichtung. In Békéscsaba nahmen Studenten beider Fakultäten an dem Seminar im Rahmen des Sprachunterrichts teil. In Dresden wurde das Seminar in einer heterogenen Gruppe von Magisterstudenten (Alter 19-26 Jahre, diverse Haupt- und Nebenfachkombinationen) durchgeführt. Der Seminarablauf (6 SWS) gestaltete sich in beiden Ländern gleich, da die Aufgaben gemeinsam erarbeitet worden waren. Dabei dienten die ersten vier Aufgaben dem Bewusstmachen von Stereotypen, die zu den jeweiligen Ländern existieren (vgl. dazu u.a. Földes 1996). Der Schwerpunkt lag auf dem konsequenten Vergleich von Selbst- und Fremdbildern, denn interkulturelles Lernen ist nur dann möglich, wenn sich die Lerner auch mit der eigenen Kultur auseinandersetzen. Die Aufgaben 5-7 sollten Anreize geben, nach dem Entstehungszusammenhang von Stereotypen zu fragen und nach Möglichkeiten der Relativierung bzw. Einbindung in den soziokulturellen Kontext zu suchen. Aufgabe 8 regt die Diskussion zum Thema „Ausländerfeindlichkeit“ selbstkritisch an. Der Text motivierte zum Hinterfragen und Vergleichen mit der Situation im eigenen Land. Aufgabe 9 diente schließlich dem Selbsttest der Studenten, was sie bisher gelernt haben, und der autonomen Steuerung des weiteren Lernprozesses, d.h. die Lerner sollten selbst entscheiden, mit welcher Frage sie sich weiter beschäftigen möchten.

1. Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Deutschland/die Deutschen denken?



2. Vergleichen Sie bitte Ihre Assoziationen mit den Angaben, die deutsche Studenten über sich selbst machen! Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen Ihnen auf?



3. Die genannten Assoziationen lassen sich zu Oberbegriffen zusammenfassen. Ergänzen Sie die Tabelle und sammeln Sie weitere Informationen zu den einzelnen Nennungen!

Aussehen	Charakter	Essen/Trinken	Arbeit/Freizeit	Geschichte
-	-	-	-	-
-	-	-	-	-

4. Stellen Sie Vermutungen darüber an, was Deutsche über „Ungarn“ denken!

Nennungen der ungarischen Studenten:

- scharfes Essen
- Letscho
- Gastfreundschaft
- Puszta
- Rotwein
- Melonen
- Wochenmärkte
- stolze, fröhliche Menschen

5. Was glauben Sie, woher kommen diese Meinungen über andere Nationen? Ordnen Sie die Informationsquellen Primär- und Sekundärerfahrungen zu!

PRIMÄRQUELLEN

SEKUNDÄRQUELLEN

6. Recherchieren Sie im Internet, in historischen Quellen, durch Interviews und E-Mail-Kontakte nach Berührungspunkten zwischen Deutschen und Ungarn im sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich. Bereiten Sie Kurzvorträge zu dem von Ihnen gewählten Einflussfaktor auf das Deutschlandbild vor.
7. Mit Hilfe der Kurzreferate können Sie das deutsch-ungarische Verhältnis besser beurteilen. Überlegen Sie nun, wie Sie verschiedene Meinungen über die Deutschen überprüfen könnten! Wählen Sie wiederum einen Aspekt aus!
8. Lesen Sie den Text des Schriftstellers Christoph Hein! Welche Ursachen für Ausländerfeindlichkeit nennt er? Stimmen Sie ihm zu?

Es heißt, die Deutschen, die Mitteleuropäer und die Amerikaner seien fremdenfeindlich, aggressiv und gewalttätig gegen Ausländer. Das ist nicht wahr... aber wir sind gegen alle, die uns bedrohen, und wir müssen sie verurteilen, wenn wir nicht uns selbst gefährden wollen... Wir sind keine zurückgebliebenen Hinterwäldler, die die Welt nicht kennen, keine albernen, unaufgeklärten Toren, die vor einer anderen Hautfarbe erschrecken... Wir haben keine Angst vor eurer Hautfarbe oder Religion, und eure uns fremde Kultur achten wir und interessieren uns sehr für sie. Aber wir hassen die Armut... Denn auch die Obdachlosen und Armen unserer Nationalität fürchten wir. Wir versuchen, sie in unsere Gesellschaft zu integrieren. Aber wenn dies nicht mehr möglich ist, sei es, weil ihre Armut sie bereits zu sehr zerstört hat, oder sei es, weil es zu viele sind und wir sie nicht mehr aufnehmen können, ohne uns selbst unseren Wohlstand zu gefährden – wenden wir uns auch gegen sie, brennen ihre Asyle nieder und töten sie, wenn sie auf einer Parkbank nächtigen. Es ist keine Ausländerfeindlichkeit, die uns zur Gewalt gegen euch treibt. Es ist unser Haß gegen die Armut.

9. Fassen Sie noch einmal zusammen: Welche Informationen über Deutschland waren für Sie neu? Vergleichen Sie Ihre Erfahrungen, worüber möchten Sie mehr wissen und weiter diskutieren?

5. Didaktische Reflexion des Seminars

Das an beiden Partnereinrichtungen durchgeführte Seminar stieß bei den Studenten auf großes Interesse. Die ungarischen Studenten besitzen ein sehr positives Deutschlandbild, das bei weiterführender Diskussion differenziertere Meinungen deutlich macht, vor allem wenn die Studenten über Direktkontakte verfügen. Einige Stimmen von Studenten werden hier wiedergegeben:

„Vielleicht ist der Ostteil nicht so entwickelt wie der Westteil, aber seit der Vereinigung nimmt auch der Ostteil an der Entwicklung teil, man kann daher sehen, dass das deutsche Volk ein starkes Volk ist.“

„Die ganze Welt kennt Deutschland, aber über Ungarn weiß man nur so viel: Es ist irgendwo im Karpatenbecken, man kennt nicht einmal unsere Hauptstadt, ob Budapest oder Bukarest.“

„Man denkt bei Deutschland an Hitler und den Nationalsozialismus, an den Weltkrieg. Aber nach dem Krieg haben die Deutschen als Verlierer so viel erreicht. Sie hatten auch den Europagedanken und machten viel dafür.“

Aus Sicht der Dozenten lässt sich resümieren, dass vor allem das kulturkontrastive Arbeiten vielfältige Kommunikationsanlässe bot. Interkultureller Fremdsprachenunterricht beschränkt sich nicht, wie in vielen Lehrwerken angeboten, auf das Feststellen und Beschreiben nationaler Stereotype oder ein bikulturelles Verständnis von Landeskunde, das der Vielfalt und Pluralität der Länder der Zielsprache nicht gerecht wird (vgl. Thürmann/Otten 1993). Aufgabenstellungen, die einen steten Vergleich innerhalb der Zielkultur und in Bezug auf die Eigenkultur zulassen, sind von enormer Bedeutung. Ziel des interkulturellen DaF-Unterrichts ist es nicht, Stereotype zu leugnen, sondern durch Differenzierung und Diversifizierung zu relativieren. Hier fließt das durch verschiedene Sozialisationsinstanzen vermittelte Vorwissen der Lerner ein. Der Lehrer, der selbst Teil einer Vermittlungsinstanz ist, kann dabei dem Lerner nur als Berater zu Seite stehen. Das macht die Seminarplanung nicht immer einfach, trägt jedoch wesentlich zum Erfolg bei. Dieser manifestiert sich bereits in Äußerungen von Studenten wie: Ich habe gar nicht gewusst, dass in Deutschland ..., Ich hätte gar nicht geglaubt, dass die Deutschen ..., Es ist gut zu wissen, dass die Deutschen....

Nach Meinung der Dozenten sollte die Thematik jedoch möglichst in einem längeren Zeitraum bearbeitet werden. Dafür stehen weitere didaktische Materialien der Lehrbuchverlage für den Lehrer (z.B. Hansen/Zuber 1996) und Lerner (z.B. Borbein 1995) zur Verfügung. Außerdem folgten dem Seminar nicht selten Aufenthalte in Deutschland, Ungarn oder anderen europäischen Ländern, die nun bewusster wahrgenommen werden. Die Nachbereitung dieser Eindrücke von Studenten ist wesentlicher Bestandteil eines geplanten Folgeseminars an beiden Lehrstühlen. Vielleicht lassen sich weitere Hochschulen und Universitäten in das Projekt einbeziehen. Wir sind dafür offen...

Literatur

- Bausinger, Hermann 1988: „Stereotypie und Wirklichkeit.“ In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 14, 157-170.
- Borbein, Volker 1995: Menschen in Deutschland. Ein Lesebuch für Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Langenscheidt.
- Földes, Csaba 1996: Das Bild Deutschlands und der Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: Deutsch als Fremdsprache 33, H.1, 43-45.
- German, Daniel B. 1994: The role of the Media in political socialization and attitude formation toward Racial/Ethnic Minorities in the US. In: Farnen, R. F (Hg.): Nationalism, Ethnicity, and Identity. Cross National and Comparative Perspectives. New Brunswick: Transaction Publishers, 285-298.
- Hansen, Margarete/Zuber, Barbara 1996: Zwischen den Kulturen. Strategien und Aktivitäten für landeskundlichen Lehren und Lernen. Berlin: Langenscheidt.
- Keller, Gottfried 1997: Die Wahrnehmung von Fremdkultur. In: Börner, W./K. Vogel (Hg.): Kulturkontraste im universitären Fremdsprachenunterricht. Bochum: aks-Verlag, 37-58.
- Löschmann, Martin 1998: Stereotype, Stereotype und kein Ende. In: Löschmann, M./Stroinska, M. (Hg.): Stereotype im Fremdsprachenunterricht. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 7-34.
- Maletzke, Gerhard 1996: Interkulturelle Kommunikation: Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mog, Paul/ Althaus Hans-Joachim (Hg.) 1992: Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrierten Landeskunde Berlin: Langenscheidt.
- Spaniel, Dorothea 2002: Methoden zur Erfassung von Deutschland-Images. Ein Beitrag zur Stereotypenforschung. In: INFO DaF 29, 4, 356-368.
- Suppan, Arnold 1998: Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. In: Heuberger, V et al. (Hg.): Das Bild vom Anderen: Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 9-20.
- Thürmann, Eike/ Otten, Edgar 1993: Fremdsprachenunterricht, Landeskunde und interkulturelles Lernen. In: Lernen für Europa 4, 9-20.
- Wilke, Jürgen 1989: Imagebildung durch Massenmedien. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien. Bonn, 11-21.